

Die Hunnen sind ein wildes mongolisches Reitervolk. Sie leben in Innerasien als Nomaden von der Viehzucht, von der Jagd und von Raub. Auf ihren großen Eroberungszügen streifen sie in den Jahrhunderten vor Christi Geburt durch ganz Asien.

Im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. dann brechen die Hunnen in Mitteleuropa ein und dringen bis Westeuropa vor. Dies löst, zusammen mit einer Klimaverschlechterung in Nordeuropa, die germanische Völkerwanderung aus. „Die Hunnen kommen!“ wird zum Schreckensruf des beginnenden Mittelalters.

Die größte Ausdehnung hat das Weltreich der Hunnen unter Attila. Nach seinem Tod im Jahre 453 zerfällt das Hunnenreich. Die Hunnen vermischen sich mit den Völkern Südosteuropas. Der Name Ungarn erinnert noch an das Volk aus den innerasiatischen Steppen.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Zur Zeit des frühen Mittelalters konnten nur Mönche lesen und schreiben. So wurden die Berichte über die Hunnen von Mönchen aufgeschrieben, die nicht ganz objektiv urteilten, weil die Hunnen mit Vorliebe Klöster plünderten.

Sie, so berichten die Chronisten der Klöster, sahen furchterregend aus: klein und krummbeinig, gelbhäutig, mit kleinen scharfen Augen, platter Nase, breitem Mund und abstehenden Ohren. Sie trugen einen Leibrock aus Rattenfellen. Ihre Speise bestand aus wilden Wurzeln und rohem Fleisch, das sie auf dem Rücken ihrer Pferde mürbe ritten. Dazu tranken sie die Milch ihrer wandernden Viehherden oder einen berauscheden Trank, den sie aus Molken bereiteten. Das kleine struppige Pferd gehörte zu ihnen wie der eigene Leib: sie aßen, tranken und schliefen auf ihm. Zu Pferd durchschwärmten sie ihre Weidgebiete, zu Pferd fochten sie ihre Kriege aus, während die Familien auf Ochsgespanssen, gefolgt von den Herden, langsam hinter ihnen herzogen. Blitzschnell überfielen sie ihren Feind, überschütteten ihn mit Pfeilen, warfen den verwirren Kämpfern Schlingen um den Hals, wendeten im Galopp und schleiften die Erdrosseln hinter sich her. Plündern und Sengen war ihre Lust. Ganz Europa zitterte vor ihnen, und die schon immer unruhigen Germanen



Hunnen im Kampf (Darstellung aus dem 19. Jh.)

wurden vom Schreck so aufgewühlt, dass um 375 eine allgemeine Völkerwanderung begann. Ein Stamm nach dem andern brach auf mit Weib und Kind, rückte westwärts und drückte die Grenze des Römischen Reiches ein.



Hunnenzug (zeitgenössische Darstellung)

Die **Goten**, ursprünglich aus Gotland stammend, hatten seit dem Jahre 200 an der unteren Donau gesiedelt. Sie mussten den Hunnen ausweichen und durchzogen nun die Balkanhalbinsel bis nach Griechenland. Dann verwüsteten sie Italien. Die Stadt Rom musste sich nach langer Belagerung ergeben und wurde tüchtig geplündert. Darauf setzten sich die Goten in Südgallien fest und eroberten von dort aus fast ganz Spanien. Der Name Katalonien (Gotalonien) erinnert an die Goten.

Schon lange hatten sich die germanischen Stämme am Rhein und Limes gestaut. In den Jahren des friedlichen Güter- und Kulturaustausches über den Limes hatte die Bevölkerungszahl stark zugenommen. Und neue Germanenzüge drängten nach. In ihrer Not mit den Goten hatten die Römer ihre Legionen vom Rhein zurückgezogen. Sogleich rückten die Germanen über den Limes und über den Rhein nach: Die **Franken** im Norden Richtung Paris, die **Burgunder** am Mittelrhein (um Worms), die **Alemannen** im Elsass (=Alemannensass).

Die **Wandalen** waren sogar noch vor den Goten bis Spanien gekommen. Dort wurden sie nun von den Goten bedrängt und zogen deshalb über die Straße von Gibraltar nach Nordafrika, in die Kornkammer Roms, Sie bemächtigten sich der römischen Kriegsflotte und konnten so die Herrschaft über das ganze westliche Mittelmeer gewinnen. Im Jahre 455 wurde Rom von ihnen zum zweiten Mal geplündert. Die Wandalen müssen sich da recht übel aufgeführt haben, so dass ihr Name bis heute sprichwörtlich geblieben ist. Die geraubten Kunstschatze verloren die Wandalen dann wieder, als ihre Schiffe in einen Sturm gerieten und - überladen wie sie waren - im Meer versanken. Das Wandalenreich unter König Geiserich umfasste neben Nordafrika auch Korsika und Sardinien. Es wurde dann im 6. Jahrhundert von byzantinischen (oströmischen) Truppen zerschlagen.

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts übersiedelten die **Burgunder** mit römischer Erlaubnis vom Mittelrhein in das heutige Burgund und das südwestliche Helvetien. Den größeren Teil des schweizerischen Mittellandes nahmen alemannische Bauernfamilien in Besitz.

Die als Seeräuber gefürchteten **Angeln** und **Sachsen** fuhren von Norddeutschland nach **Britannien** hinüber, siedelten im Südosten der großen Insel und wurden zum Kern des englischen Volkes. Im Norden der Insel setzten sich später noch die **Dänen** und **Wikinger** fest.

Nur selten begab sich ein ganzes Volk auf Wanderschaft. Häufig zogen **marodierende Kriegerverbände** herum, junge Rabauken aus verschiedenen Stämmen. Einzelne Gruppen blieben dann jeweils an den Etappenorten hängen.

Die Hunnen hatten seit der Unterwerfung des europäischen Raumes die ungarische Tiefebene bewohnt und von **Tributzahlungen** besiegt Fürsten gelebt. Jetzt zogen diese unheimlichen Reiterscharen unter ihrem König **Attila** (Etzel) erneut los. Sie ritten der Donau entlang



Attila (auch Etzel). Illustration aus einem Jugendbuch

westwärts und rissen auch germanische Truppen mit. Ihr Heer wuchs an auf 700 000 Mann. Der Kriegszug überschritt den Rhein und verheerte Gallien bis in die Gegend von Orléans. Europa stand in Gefahr, von Attilas wilden Reiterhorden überwältigt zu werden. Da gelang es endlich dem römischen Statthalter Aëtius und dem Gotenkönig Theoderich, ein ebenbürtiges Heer zu sammeln. An einem Herbsttag des Jahres **451 kam es auf den Katalaunischen Feldern** bei Troyes zur Entscheidungsschlacht. Attila musste weichen. Er gab sich aber noch nicht geschlagen. Im folgenden Frühling brach er in

Oberitalien ein und legte Stadt um Stadt in Schutt und Asche. Viele Bewohner flüchteten auf die flachen Inseln im Adriatischen Golf. So entstand Venedig. Tausende von Hunnen starben an Seuchen. Trotzdem rückte das Heer immer weiter vor.

Im folgenden Bericht drückt der christliche Eifer des Chronisten durch, wenn er von der Errettung der heiligen Stadt Rom berichtet:

Schon nahte sich das Hunnenheer der Stadt Rom.
Da kamen ihm Friedensboten entgegen, in ihrer Mitte
ein weißbärtiger Mann mit einem Kreuz in der Hand:
Papst Leo I. Wie von einer höheren Macht gerührt,

kehrte Attila um und zog sich mit dem Rest seines
Heeres nach Ungarn zurück. Dort starb er nach
kurzer Zeit und sein Reich zerfiel.

Aber auch das Weströmische Reich brach wenig später endgültig zusammen. Im Jahre 476 stürzte der **Germanenfürst Odoaker** den letzten weströmischen Kaiser, Romulus Augustulus, und beseitigte damit die Römerherrschaft auch in Italien.

Das **Oströmische Reich mit der Hauptstadt Byzanz** vermochte sich zu behaupten und bestand noch fast tausend Jahre weiter – bis zur Eroberung von Konstantinopel durch die Türken im Jahr 1453.

Hundert Jahre nach dem Untergang des Weströmischen Reiches kamen die germanischen Wanderungen mit dem Einzug der **Langobarden in Oberitalien** (Lombardei) zum Stillstand. Das einst mächtige Römische Reich war jetzt vollständig zerfetzt. In allen Teilen hatten die Germanen die Herrschaft übernommen. Germanische Sitten und Bräuche verbanden sich nun mit der griechisch-römischen Kultur. **Es entstanden neue Sprachen.** Überall dort, wo die einwandernden Germanen in großer Überzahl waren, werden heute germanische Sprachen gesprochen: Deutsch, Holländisch, Englisch; wo sie dagegen in der Minderheit waren, entstanden aus der lateinischen Muttersprache romanische Tochtersprachen: Französisch, Italienisch, Rätoromanisch, Spanisch, Portugiesisch. Das Schweizerdeutsch ist die Sprache der eingewanderten Alemannen, die ihre Eigenart bewahrten, weil sie mit ihren Stammesgenossen nördlich des Rheins verbunden blieben und von dorthin immer neuen Zuzug erhielten. In den übrigen Landesteilen werden romanische Sprachen gesprochen, weil dort die römische Kultur vorherrschend blieb. **So erinnert die viersprachige Schweiz eindrücklich an die große Völkerwanderung.**



Der folgende Text beschäftigt sich mit dem Ende der Römerzeit und dem Beginn des Mittelalters. Es ist die Epoche, die man Völkerwanderung nennt. Von den zwei kursiv geschriebenen Ausdrücken ist jeweils einer unrichtig. Streiche ihn durch:

Es war ein Irrtum, wenn die **Germanen / Römer** meinten, sie beherrschten die ganze Welt. Wenn man den **Eisernen Vorhang / Limes**, den römischen Grenzwall durchschritt, dehnten sich weithin nach Nordosten große dichte Wälder. Da, wo sie gerodet waren, standen die **großen Städte / kleinen Dörfer** der Germanen. Ihre Wohnsitze erstreckten sich weit nach Osten. Sie hatten stets **ihren Reichtum / ihre Freiheit** gegen die Römer verteidigt. Jetzt rüttelten sie an den Grenzen des Reiches, ein Volk, das immer **kleiner wurde / mehr anwuchs**. Noch weiter ostwärts, in den weiten Steppenländern, gab es viele Nomadenstämme. Diese lebten vor allem **auf dem Rücken ihrer Pferde / in klapprigen Wohnwagen**. Es waren **beutegierige / friedliebende** Leute, allzeit zu **Kriegszügen / Freizeitvergnügen** bereit.

Und schließlich lag jenseits der hohen Gebirge **Amerikas / Asiens** noch ein Weltreich. Dieses war genau so groß wie das römische und sogar noch älter: **Afrika / China**. Hier stand die Wissenschaft hoch im Ansehen. Man hatte hier Erfindungen gemacht, von denen das **Abendland / Morgenland** nichts ahnte: Aus Bastfasern wurde **Papier / Kunststoff** hergestellt und dann mit Holzblöckchen bedruckt. Aus feinsten **Holzwohle / Tonerde** brannten sie „Porzellan“ und fertigten daraus Schalen und Figuren. Sie kannten ein Pulver, das sie nicht für Pistolen, Gewehre oder Kanonen brauchten, sondern für **Schnellpuddings und Süßgetränke / lärmendes Feuerwerk** bei ihren Festen. Um ihre vieltausendjährige Kultur vor den Einfällen wilder **Tiere / Stämme** zu schützen, hatten sie eine riesenhafte Mauer errichtet, die sich unendlich lange an der **Westgrenze / Nordgrenze** ihres Reiches hinzog. Weil es zu eng für das ständig wachsende Volk wurde, machten sich viele Familien und Sippen auf die Suche nach neuem Siedlungsland. Manche ließen sich auf der menschenleeren Hochfläche **von Tibet / der Anden** nieder, andere zogen in umgekehrter Richtung in das fruchtbare Land nördlich des **Gelben Meeres / Polarmeeres**.

Einige dieser chinesischen Aussiedler trafen auch mit jenen wandernden **monegassischen / mongolischen** Stämmen zusammen, vor allem mit den Hunnen. Diese **Mimosen / Nomaden** kannten keinen Ackerbau, sondern führten auf ihren Zügen ihre Viehherden mit sich, diese boten ihnen auch ihre Hauptnahrung: Fleisch, Milch, **Brot / Käse**. Wenn es die Jahreszeit zuließ, lebten die Tiere auf der Weide, den Winter verbrachten Tier und Mensch in **Häusern / den Zelten**.

Es behagte nun diesen Viehhirten keineswegs, dass die aus China kommenden Bauern sich auf dem Weideland niederließen, um **hier ihre Städte zu bauen / es in Äcker zu verwandeln**. Nur wenige der Nomaden entschlossen sich, selber Bauern zu werden. Die meisten ritten auf ihren Pferden weiter Richtung **Norden / Süden oder Westen** und gelangten so teils nach Indien, teils nach Europa.

In Europa aber stießen die Hunnen auf die Germanen, die rings um **das Mittelmeer / die Ostsee** wohnten und sich schon bis ans **Schwarze / Tote** Meer ausgedehnt hatten. Die Germanen trieben Landwirtschaft. Sie bauten Getreide an, waren aber auch gute Viehzüchter. Sie wohnten in **Städten mit hohen Mauern / Einzelhöfen**, seltener in Dörfern. Ab und zu überließen sie die **Feldarbeit / Hausarbeit** ihren Frauen und Kindern und begaben sich auf **Pilgerreise / die Jagd**. Am Abend sammelten sie sich **um das Herdfeuer / in der Sauna** und lauschten **alten Sagen / erbaulichen Legenden** und Geschichten, die von den **Heiligen Märtyrern / Helden der Vorzeit** und von **den Göttern im Walhall / Jesus Christus** berichteten. Für kühne Taten und beherzte Abenteuer konnten sie sich begeistern. Treu standen sie zu ihren Herzögen, die ihnen in Kriegszeiten **nachzogen / voranzogen**.

Als nun vom Osten die wilden Scharen der Hunnen auf die germanischen Stämme stießen, und zwar zunächst auf die **Goten / Alemannen** am Schwarzen Meer, da wichen die Germanen aus und machten sich auf die Suche nach einer neuen Heimat weiter **westwärts / ostwärts**. Die Römer nahmen sie **sogleich gefangen und verkauften sie auf dem Sklavenmarkt / gerne als Bundesgenossen auf**. Die Germanen siedelten nun in den römischen Grenzprovinzen und dienten als Pufferstaaten. Das **gefährliche / eintönige** Leben hinter dem römischen Grenzwall war nicht so recht nach dem Geschmack der abenteuerlichen germanischen **Jugend / Senioren**. Teils ließen sie sich von den Römern als Soldaten anwerben, teils scharten sie sich zusammen, um Beute zu machen. Die Obrigkeit war **streng / schwach** und auch bestechlich. Sie sah dem Treiben zu. Mit kleinen Raubzügen hatte es begonnen, dann aber wurden es immer größere Horden, die das Land unsicher machten, und schließlich **fehlten die Arbeitskräfte in der Heimat / war die Hauptstadt Rom selber gefährdet**. Neben diesen **promenierenden / marodierenden** Hitzköpfen waren auch ganze Stämme der Germanen auf Wanderschaft, mit Waffen und Wagen, mit Frauen und Kindern, mit Hab und Gut. Die **Goten / Angeln** durchzogen Griechenland und brachen in Italien ein. Die **Wandalen / Sachsen** hatten halb Europa durchwandert, bis sie schließlich nach Nordafrika gelangten, um da ein Reich zu gründen. Dasselbe taten die Westgoten in **Schottland / Spanien** und die Ostgoten in **Irland / Italien selbst**.



Zuvor hatte schon ein Germanenfürst (**Odoaker / Ottokar**) den letzten Kaiser in Rom vom Thron gestoßen. Auf dem Boden Italiens lebten fortan Römer und Germanen nebeneinander. Die Germanen in Italien **verabscheuten / bewunderten** die mächtigen Bauwerke der Römer, und sie **suchten sich diese Kultur anzueignen / ließen sie zerfallen**. Unter dem Gotenkönig **Theoderich / Fritz dem Großen** erlebte Italien sogar eine glücklichere Zeit als unter den letzten Kaisern. In der neuen Hauptstadt **Ravenna / Vienna** ließ er sich ein prächtiges Grabmal erbauen. Dieser mächtige Herrscher ist auch aus der Heldensage unter dem Namen „**Dietrich von Bern**“ / „**Friedrich von Zürich**“ bekannt. Viele **vornehme und gelehrte / heruntergekommene** Römer standen in seinen Diensten. Der Gotenkönig versuchte auch – allerdings vergeblich – , einen Bund unter allen **Germanenstämmen / friedliebenden Völker** , die sich im einstigen Römerreich niedergelassen hatten, zustande zu bringen. Aber es war von Anfang an eine Schwäche der Germanen, dass sie untereinander nicht einig waren. Oft genug lieferten sie sich gegenseitig **hässliche Wortgefechte / blutige Schlachten**.

Es war zu jener Zeit, als sich der **Hunnenfürst / Germane** Attila ein ungeheures Reich geschaffen hatte, das vom **Atlantik bis zum Indischen Ozean / Schwarzen Meer bis zu den Alpen** reichte. Schon hatte er am Mittelrhein die **Paldauer / Burgunder** niedergeworfen, deren König **Drosselbart / Gunther** im Kampf gegen ihn den Tod fand (dies wird in einer berühmten Sage, im sogenannten Nibelungenlied erzählt), An der Spitze seiner hunnischen Reiter und germanischer Stämme, die er zur Heeresfolge gezwungen hatte, brach Attila nun in **Ultima Thule / Gallien** ein, wo die Römer ihm entgegentraten. Auch in ihren Reihen fochten germanische Krieger. Diese **Völkerschlacht / heiße Schlacht am kalten Buffet** war so furchtbar, dass man später erzählte, die Toten hätten noch in den Lüften weitergekämpft.

Die **Zwietracht / Feigheit** der Germanen machte es ihren Gegnern leicht, die neuentstandenen Staaten wieder zu zerschlagen. So ging es in Italien, in **Südafrika / Nordafrika** und in Spanien. Kaum einer der Germanenstaaten bestand länger als **hundert / tausend** Jahre. Die Reste dieser Völker vermischten sich mit den Römern. Sie nahmen deren Sprache und Kultur an, soweit man in dieser wirren Zeit überhaupt noch von Kultur sprechen konnte.